

Brühler Zeitung

Ältestes Tageblatt für das linksrheinische Gebiet zwischen Köln und Bonn

Organ für amtliche Anzeigen des
obengenannten Bezirks

Abonnementspreis:
Durch den Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfennig
oder durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mark.
Telegramm-Adresse: Brühler Zeitung :: Fernruf 109.

Postfach-Ronto Köln Nr. 12742 • Geschäftsstelle: Schützenstraße 39

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennig,
im Reklamenteil 40 Pfennig.
Für Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche und
Finanz-Anzeigen 20 Pfennig.

Nr. 41.

Samstag, den 19. Februar 1916.

19. Jahrgang.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 18. Febr. Amtl.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer haben nochmals versucht, ihre Stellung südlich von Ypern zurückzugewinnen. Sie wurden blutig abgewiesen.

Nordwestlich Lens und nördlich Arras haben unsere Truppen mit Erfolg Minen gesprengt.

Eine kleine deutsche Abteilung brachte von einer nächtlichen Unternehmung gegen die englische Stellung bei Fonquerillers (nördlich Albert) einige Gefangene und ein Maschinengewehr ein.

Nach südlich der Somme brach ein Angriff frisch einsetzender französischer Truppen in unserem Feuer zusammen.

Auf der übrigen Front zeitweise lebhafteste Artilleriekämpfe; keine besonderen Ereignisse.

Nächtliche feindliche Fliegerangriffe in Flandern wurden von unseren Fliegern sofort mit Bombenabwurf auf Pöppelringe beantwortet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Feindliche Flieger griffen den Bahnhof Sudova (im Warbatsche südwestlich Strumitsa) an.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 18. Febr.

Russischer Kriegsschauplatz.

Außer den gewohnten Artilleriekämpfen keine Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artillerietätigkeit war gestern im allgemeinen schwächer als in den letzten Tagen. Der Ort Malborghetto stand wieder unter feindlichem Feuer. Eine Säuberung des Dorfgebietes im Kombegebiet brachte 37 Gefangene und ein Maschinengewehr ein. Ein Angriff mehrerer italienischer Kompagnien wurde abgewiesen. Bei Slavizza wurden seit den letzten Kämpfen 7 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer und 1200 Gewehre eingebracht.

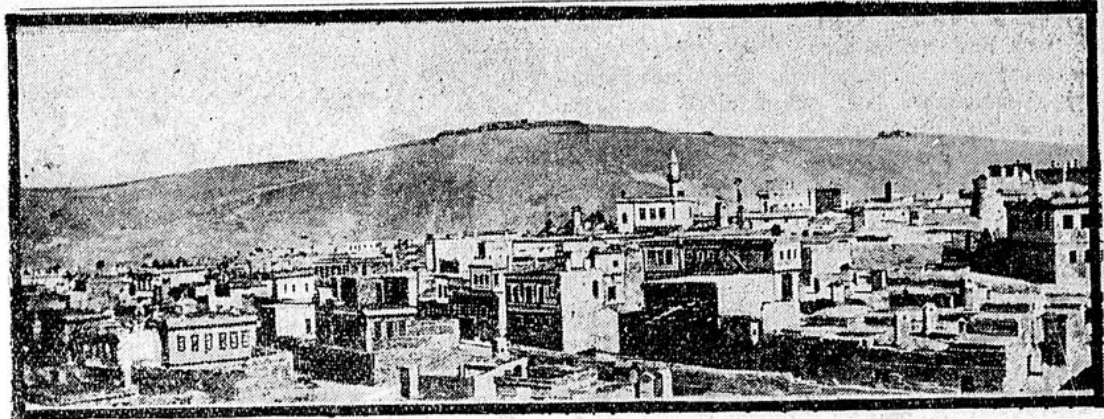
Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Eine unter unserer Führung stehende, durch österreichisch-ungarische Truppen verstärkte Albaniergruppe hat Kawaja besetzt. Die dortige Besatzung, Gendarmen Essad Paschas, konnte sich der Gefangennahme nur durch Flucht zu Schiff entziehen.

Ereignisse zur See.

Am Morgen des 16. Februars torpedierte eines unserer Unterseebote vor Durazzo einen französischen Dampfer, der dann auf eine Untiefe aufstieg.

Flottenkommando.



Die Kämpfe um Erzerum.

Um die Hauptstadt des gleichnamigen asiatischen Wilajets Erzerum in Türkisch Armenien finden gegenwärtig erbitterte Kämpfe zwischen türkischen und russischen Truppen statt. Unser Bild veranschaulicht den heißumkämpften Ort mit den türkischen Forts auf den Höhen im Hintergrund, die die russische Grenze beherrschen.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 17. Febr. Das Hauptquartier berichtet: Von der Front und der Kaukasusfront keine Nachrichten von Wichtigkeit. An der Dardanellenfront eröffnete ein Kreuzer Feuer in der Richtung auf Sidschül-Bağır, zog sich aber nach dem 16. Schuß infolge der Antwort unserer Küstenbatterien zurück.

Deutscher und englischer Mut.

Die Engländer verurteilten die feige Handlungsweise des „Ring Stephen“, der deutsche Seeleute in Seeräuber-Hilfe ließ, damit zu entschuldigen, daß die 12 Engländer auf dem „Ring Stephen“ sich nicht getraut hätten, die 22 Schiffbrüchigen des deutschen Luftschiffes aufzunehmen, weil sie gefährdet hätten, von den Deutschen hernach überwältigt zu werden. Die Engländer sind eben gewohnt, den Deutschen, wie in den Kolonien und in den „Seegefechten“ auf den Seen der Kolonialgebiete, nur bei zehnfacher Uebermacht mutig entgegenzutreten. Da die englische Presse das Verhalten der „Ring Stephen“-Leute nicht tadelt, sondern lobt, so ist damit erwiesen, daß die Mannschaft des Wachbootes „echt englisch“ gehandelt hat, d. h. so, wie jeder englische Seemann es in gleicher Lage getan hätte.

Wie handelten aber deutsche Seeleute in ähnlicher Lage? Der Krieg gibt uns einen Beweis dafür: Anfang Mai 1915 kreuzten vor Zeebrügge die englischen Zerstörer „Maori“ und „Crusader“. Als ersterer auf eine Mine lief und in den Bereich der Landbatterien trieb, wurde er von unseren Küstenbatterien unter Feuer genommen. Bald darauf war von Land aus zu erkennen, daß die Besatzung des sinkenden „Maori“ ihr Schiff verließ und in die Boote ging. Sofort stellten unsere Batterien das Feuer ein, sie sollten nicht auf hilflose Menschen im Wasser schießen. Der „Maori“ versank alsbald in die Tiefe. Inzwischen setzte der „Crusader“ noch ein Boot aus, um sich an der Rettung der „Maori“-Mannschaft zu beteiligen. Als jedoch eines unserer Kampfflugzeuge

sich dem „Crusader“ näherte, ergriff dieser die Flucht und dampfte mit voller Fahrt nach Westen, seine Kameraden hilflos im Stich lassend. Diesen Zeitpunkt nutzte eines unserer Wachfahrzeuge aus — gerade ein solcher Zischdampfer, wie er bei „L 19“ war — und fuhr mit einer Besatzung von 23 Mann zu den in den Booten treibenden „Maori“-Leuten, um sie zu retten. Als es bei den Booten ankam, die inzwischen bis auf 12 Seemeilen von der Küste abgerudert waren, bemerkte der an Bord befindliche deutsche Seeoffizier, daß er 6 Fahrzeuge volkbelegt mit Menschen vor sich hatte. Nach Schätzung mußten in den Booten nahezu 100 Mann sein. So wie die Lage war, mußte zudem mit der naheliegenden Möglichkeit gerechnet werden, daß der „Crusader“ zurückkehrte und dann den deutschen Zischdampfer tapfer oder in Grund schoß. Der Offizier zögerte aber keinen Augenblick, sämtliche Schiffbrüchigen trotz ihrer mehr als vierfachen Uebermacht an Bord zu nehmen. Die genaue Zählung ergab 7 Offiziere und 88 Mann, also genau die vierfache Uebermacht gegenüber der Besatzung des deutschen Zischdampfers. Kurz vor Dunkelwerden kam der Zischdampfer mit den Geretteten glücklich in Zeebrügge an.

So handelten deutsche Seeleute, und wir Deutschen hätten es nicht verstanden, wenn sie anders gehandelt hätten. Und eigentümlicherweise sind auch Engländer der Ansicht, daß deutsche Seeleute ihre Feinde, die hilflos in Seeräuber-Hilfe, nicht versinken lassen, sondern sie, selbst mit großer eigener Gefahr, zu retten versuchen. Der Kapitän der „Maori“ erklärte nämlich einem deutschen Offizier in Zeebrügge, er habe nie daran gezweifelt, daß die deutsche Marine in solchem Falle so handeln würde, wie sie es getan. „Wir sind alle miteinander Seeleute“, fügte er hinzu, d. h. „wenn der andere in Seeräuber-Hilfe, hat die Feindschaft ein Ende.“ Was wird dieser englische Kapitän wohl gedacht haben, als er von der feigen Flucht des „Ring Stephen“ hörte? 12 Engländer wagen nicht 22 Deutsche zu retten, aber 23 Deutsche retten 100 Engländer. Der Brite hatte vor dem Kriege das blöde Wort gebildet, ein Engländer sei so viel wert, wie

Die Diamantenkönigin.

Roman von Erich Kästner.

30

Nachdruck verboten.

„Wahrhaftig — einen Augenblick hatte ich Angst, der jüngere der beiden Adelskinder würde mir Unannehmlichkeiten bereiten. Sein Blick war gar so inquisitorisch. Na, die Sorge war unnötig! Er scheint nichts zu ahnen. Und wenn ich auf den Alten fest in der Schlinge habe, so mögen die Punkte stehen, soviel sie wollen. Werden dann selber froh sein, wenn niemand auf die richtige Fährte kommt, und wenn doch, mit allen Mitteln die Spur zu verwischen suchen.“

Sie wirft sich auf die andere Seite und gähnt.
„Süß!“ überlegt sie weiter — „der Sohn meines neuesten Verehrers scheint sich für die kleine Alrun, die Tochter jener verhassten Gerda Wybrands, zu interessieren. Und der Alte scheint damit einverstanden — trotz ihrer Armut. Idealisten!“ Ein häßliches Lachen verzieht ihre Lippen. „Wenn ich nur wüßte, wo das Mädel steckt! Gesehen hätte ich sie doch gern einmal, obgleich ich sie hasse — um der Mutter willen... Obwohl die Tochter der Mutter ähnelt? Monchmal kommt mir wirklich der Gedanke, ob nicht die Mädelmannschaft da unten — sie hat etwas an sich, was unheimliche Erinnerungen in mir weckt... Der Schnitt der Augen, das sanfte und doch stolze Lächeln — das, das beide der Rudol!“

Sie springt auf und beginnt, unruhig im Zimmer auf und ab zu gehen. Ihre Gedanken fliegen am Jahre zurück.
„Ah, Gerda Wybrands, wie ich dich hasse! Noch heute — achtzehn Jahre nach deinem Tode!“ Niemand ist mit sich selbst zusammengepreßten Zähnen. „Dir gehörte die Liebe des Mannes, nach dem ich verlangte mit jeder Faser meines Seins... Und wenn ich es auch war, die schließlich tri-

umphierte — so hat er mich doch nie geliebt, wie er sich liebte. Und das vergesse ich dir nie! Nie!“

Ihr Schritt wird schneller. Stürmisch wogt ihre Brust. Noch heute vermag die Erinnerung an jene Frau, die in leidenschaftlicher Erregung zu stehen.

Der „Madame“ jetzt sah, wie sie mit haßprägenden Augen, wutverzerrten Lippen und geballten Fäusten gleich einer Furie auf und ab jagt, würde kaum möglich in ihr die armütig lächelnde, heiter plaudernde, überlegene „Diamantenkönigin“ erkennen, die noch vor wenig Stunden eine ganze Festgesellschaft bezauberte.

9.

Wochen sind vergangen.

Langsam erwachen die kahlen Bäume aus ihrer winterlichen Erstarrung. Schon brechen die ersten Knospen durch das dunkle Gewölk. Das Heidekraut treibt neue Blätter. Und selbst die düstern Kiefern des Grünwaldes nehmen eine lichtere Färbung an.

Die Sonne hat gesiegt. Ihre wärmenden Strahlen durchströmen die ganze Natur mit belebendem Hauch.

Auch auf Alruns bedrücktes Gemüt übt sie diesen wohlthuenden Einfluß aus.

Nach und nach hat das Mädchen sich an ihr einförmiges, arbeitreiches Leben gewöhnt. Auch darf sie jetzt täglich Spaziergänge in die verschwiegene Einsamkeit des Grünwaldes unternehmen oder entlang den sandigen Strand des Mannheims. Und diese gesunde Körperbewegung zaubert auf ihre bleichen Wangen wieder gesunde Röte, verleiht ihren trübseligen Augen den früheren sammetweichen Glanz.

„Mister Edward“, Madames Neffen, hat sie während der ganzen Zeit nur selten zu Gesicht bekommen. Und auch dann nur flüchtig auf der Treppe.

Heute nun, an einem klaren Aprilmittag, sieht sie sich dem jungen Manne plötzlich an einer Wegbiegung gegenüber.

„Habe lange nicht das Vergnügen gehabt, Fräulein Eberhard, obgleich wir dasselbe Haus bewohnen —“ lächelt er, lässlich den Hut ziehend.

„Ich bin stets sehr beschäftigt“, lautet die ruhige Entgegnung.

Mit einer leichten Verneigung will sie weitergehen. Er aber bleibt an ihrer Seite.

„Da wir denselben Weg haben — Sie wollen vermutlich auch zurück nach der Villa — gestatten Sie mir, daß ich mich Ihnen anschließe.“

Zwar wäre Alrun lieber allein nach Hause gegangen; doch sieht sie keinen Grund, weshalb sie ihm die in Höflichem Tone gestellte Bitte abschlagen soll.

Beide sind beide in angeregtem Gespräch. Der junge Mann benimmt sich völlig korrekt in Miene und Haltung und äußert nichts, was irgendwie Alruns Mißfallen erregen könnte. Und sie vergißt für kurze Zeit, daß sie die arme Nähmamsell ist; frei und ohne jeden Zwang spricht sie zu ihm, als wäre sie noch die vornehme junge Dame aus reichem Hause und er einer der Herren, die bei ihrem Onkel verkehrten.

„Sind Sie schon lange in Berlin?“ fragt er im Laufe des Gesprächs so nebenbei.

„Zwölf oder dreizehn Jahre.“

„Ah — dann haben Sie hier viele Freundinnen?“

„Ich besitze keine Freundinnen.“

(Fortsetzung folgt.)

zehn Deutsche. Ob er den Mut findet, nach solchen Tatsachen das Wort umgekehrt zu verwenden? Wenn er die recht Selbst-erkenntnis hätte — ja, aber die muß ihm erst tüchtig ein-gebleibt werden, und unsere waderen Blaujaden sind tüchtig bei dieser Arbeit!

Eine Heldenschar.

Berlin, 17. Febr. Wenn auch in der Hauptsache der Kampf um Kamerun vorläufig sein Ende erreicht hat, so ist nach den letzten hier eingegangenen Meldungen doch anzunehmen, daß wenigstens an einer Stelle die deutsche Flagge noch auf kameruner Boden weht, in dem von Hauptmann v. Raben mit seiner kleinen Heldenschar jah-verteidigten Mora im äußersten Norden des Schutzgebiets. Hier hält in schwer zugänglichen Berggelände eine kleine An-zahl Deutscher mit einer treuen Eingeborenen-truppe unter ihrem kaspern Führer unentwegt den dauernden Angriffen feindlicher Heermacht stand. Noch kurz vor dem Fall von Yaunde gelang es eingeborenen Boten aus Mora, sich mit Depeschen zu dem Gouverneur Ebermair durchzuschlagen. Diese Boten erstatteten außerdem, wie der Gouverneur hierher gemeldet hat, einen mündlichen Bericht über die Vorgänge in Mora nach dem Fall von Garua. Dieser Bericht, den wiedergegeben wir heute in der Lage sind, zeigt, wie Haupt-mann v. Raben es verstanden hat, seinen Geist den einge-borenen Soldaten, einzuführen und ihren Mut auf das Höchste zu entflammen, und wie andererseits seine Soldaten in treuer Anhänglichkeit an ihn entschlossen sind, bis zum unvermeid-lich bitteren Ende auszuhalten. Der Bericht der eingeborenen Boten, der in seiner ergreifenden Schlichtheit an die Sel-bengefänge alter Zeit erinnert, lautet:

Als der Fall von Garua in Mora bekannt wurde, ver-sammelte Hauptmann v. Raben die Besatzung um sich und sagte: „Wir wissen nun, daß Garua sich nicht hat hal-ten können. Unsere Feinde konnten auf dem Wege schwere Geschütze heranziehen, deren Wirkung die tapfere Besatzung erliegen ist. Trotz seiner tapfern Gegenwehr wird es dem Befehlshaber von Garua, wenn er vor dem Kaiser stehen wird, wie eine Schande erscheinen, melden zu müssen, daß er Garua übergeben mußte. Soll ich später auch erröten, wenn der Kaiser mich fragt, was hast du mit meinem Platz Mora gemacht? Wenn es dann nicht mehr deutsch ist, müßte ich mich schämen. Ich will mich aber nicht schämen. Und es gibt nur ein Mittel. Wenn vor Mora die bleibenden Knochen der Engländer und Franzosen liegen und in Mora die unsern, dann erst habe ich alles getan, was mich vor Gott und dem Kaiser rechtfertigen kann. „Nichts als von der weißen Flagge und von Uebergabe.“ Am Schlusse dieser Aussprache fragte dann Hauptmann v. Raben die Soldaten, ob sie trotzdem mit ihm weiterkämpfen oder sich ergeben sollten. Diese erwiderten: „Gott allein weiß, wann wir sterben müssen; wir aber wollen, was an uns liegt, feststehen. Stirbt du, unser Füh-ter hier, so wollen wir dir auch in den Tod folgen. Wir sind als deine Soldaten zu stolz, mit dem Strid um den Hals in die Knechtschaft zu gehen.“ Hauptmann v. Raben freute sich darob sehr und sagte zu uns: „So ist es recht! Das nur wollte ich hören. Jeder stirbt, wann und wo es Gott in seinem Rat bestimmt. Sollte aber einer oder der andere von euch nicht bei mir ausstarren wollen, so mag er es mir ruhig sagen, ich werde ihn gern gehen lassen. Denn zu dem, was jetzt kommen wird, will ich nur starke Herzen haben.“ Alle Soldaten erklärten darauf, sie wollten bis zum letzten mit ihm in Mora ausharren, um wie er vor Gott und dem Kaiser bestehen zu können.

Ein neuer Schritt in der Bergewaltigung Griechenlands.

Frankfurt (Main), 18. Febr. Die Frankfurter Zei-tung meldet aus Konstantinopel: Nach amtlichen Athener Te-telegrammen haben die Gesandten Englands, Frankreichs, Ruß-lands und Italiens einen gemeinsamen Schritt bei Stulubis un-ternommen, um ihm troden anzukündigen, daß der in Pa-ris tagende Kriegsrat die militärische Besetzung aller griechischen Eisenbahnen und Telegraphenstationen in Thessalien und Mo-rea durch die Entente-truppen angeordnet hätte. Die Gesandten haben nur bemerkt, daß, falls Griechenland sich nicht frei-willig dem Befehl füge, Gewalt angewendet würde. Auf Grund dieser Mitteilung ist sofort ein Kriegsrat einbe-rufen worden, um über die neugeschaffene Lage zu beraten.

Grey's Stellung erschüttert?

Berlin, 18. Febr. Wie der Londoner Gewährsmann der Vossischen Zeitung berichtet, sei es über die Frage der Blockade-Verschärfung im englischen Kabinett zu so ernsten Ma-ßnahmenverschiedenheiten gekommen, daß Grey's Stellung erschüt-tert sei, wenn ihm nicht die Neutralen dadurch zu Hilfe kommen, daß sie sich ernstlich gegen den englischen Plan der Blockierung der neutralen Häfen wehren. Fast alle politischen Kreise Englands fordern die Blockade-Verschärfung als ein-ziges Mittel zur Abkürzung des Krieges und verlangen den Ab-schluß der neutralen Häfen durch die englische Flotte. Grey werde sehr scharf kritisiert, weil er sich der Forderung widersetze.

Die schwere Niederlage der Engländer bei Ypern.

Berlin, 18. Febr. Ueber den erfolgreichen Vorstoß ge-gen die Engländer südöstlich von Ypern am 14. ds. Mts. erfährt der Kriegsberichterstatter der „Voss. Ztg.“ im Westen aus dem Großen Hauptquartier noch folgendes:

Der Angriff erfolgte zwischen der Eisenbahnlinie Com-mes-Ypern und dem Kanal, der die beiden Städte verbindet, also in der Gegend westlich von Klein-Jillebeke, nordwest-lich von Hollebeke. Es ist insofern eine wichtige Stelle, weil hier der Stützpunkt des flachen Bogens ist, den unsere Front um Ypern beschneidet. Der Zweck des Vorstoßes war wie im Artois und in der Pikardie und an den übrigen Stellen, an denen sich in der letzten Zeit lebhaftere Kämpfe ab-spielten, eine Verbesserung unserer Stellung, die vollkommen gelang. Starkes und überraschendes Feuer unserer Artillerie und ausgiebige Beschützung der feindlichen Gräben durch schwere Minen bildeten die Vorbereitung. Ihr folgte der Sturm der Infanterie, die auch hier wieder bewies, daß der Offensiv-geist unserer Truppen in den Wägen und Anstrengungen des



Der bulgarische Kronprinz Boris (X)

im Gespräch mit dem Metropolit einer besetzten mazedonischen Stadt. Kronprinz Boris von Bulgarien hat am 31. Januar (19. Januar alten Stiles, da Bulgarien jetzt erst die Gre-gorianische Zeitrechnung einführt) sein 22. Lebensjahr vollendet. Er führt den Titel eines Fürsten Tirnowo. Sein Bruder Ruzil (XX) steht im 20. Lebensjahre.

winterlichen Stellungskrieges nicht gelitten hat. Die Eng-länder hatten sehr starke blutige Verluste. Die genaue Zahl der Gefangenen beträgt 3 Offiziere und 104 Mann. Der Feind verlor am Abend des 15. ds. Mts. und in der Nacht zum 16. in drei sorgfältig vorbereiteten und mit außerordentlicher Heftigkeit geführten Gegenstößen das verlorene Terrain wie-derzugewinnen. Alle diese Versuche scheiterten jedoch wiederum unter beträchtlichen Verlusten des Gegners.

Der Fund.

Von S. Barikay.

Auf der östlichen Kriegsfeldseite wars, jenseits der ostpreu-ßischen Grenze. Und Landwehrsoldaten erlebten es. In schar-feren Märschen ging es nach Rußland hinein. Stundenlang waren sie schon gewandert, als der Mond heraufzog. Ein wunderbarer Abend. Die Sonne schwand wie in Blut da-hin. Der ganze Westen glühte rot und diese leuchtende Far-be übermalte geheimnisvoll den ganzen Himmel.

Die Gewehrklänge, die Beschläge und alles Metall an den Soldaten blinkten tödlich; die feldgrauen Uniformen sa-ßen am Rücken aus, wie aus Purpurtuch gearbeitet und wenn einer der Krieger sich umschau, brannte sein Gesicht.

Da fing irgendeiner an zu singen. „Gloria, Viktoria!“ schallte es weithin. Füllte die abendlichen Lüfte mit mäch-tigen Tönen und die Herzen mit neuer Kraft und Begeiste-rung. Die Soldaten sangen und wanderten.

Die Himmelsflammen verblakten, erloschen gänzlich. Die Erde nahm den schwarzen Samtmantel der Nacht an. Acht-zehn Stunden waren sie marschiert, ohne Raß, ohne Pause. Im nächsten Orte sollten sie Quartier beziehen. Noch eine halbe Stunde, dann waren sie erlöst. Der Kompagniefüh-ter hatte es gesagt und das frohe Wort lief rasch durch die Reihen.

Elastischer wurden die Schritte, die gesunkenen Köpfe hoben sich.

Wald trat ein dünner, spitzer Kirchturm aus der Ferne hervor und endlich war man am Ziel. Im Mondschein lag ein kleiner Dorf vor ihnen, tot und still.

Schließen die Einwohner friedsam in ihren Betten, selbst jetzt in den unruhigen Kriegsnächten? Waren sie ängstlich in Kellern zusammengebrochen?

Was hatten die zu erwarten, die da kamen, müde, dur-stig und hungrig?

Das erste Haus am Wege, das sie durchsuchten, war leer, leer von Menschen, von allem, wonach der Suchenden Sehnsucht ging. Nur ärmliches Gerät und Schmutz war vor-handen.

Im zweiten kein anderes Ergebnis.

Ein Stüd weiter machten alle auf Kommando in der Dorfstraße Halt.

Da drangen durch die Nachtstille seltsame Laute zu ih-nen. Als ob junge Hunde winselten, schwächliche Raken miaulten.

Der Hauptmann gab Befehl: „Jedes Haus durchsucht und Vorsicht!“

Zu zwei und zwei schwärmten sie auseinander, voll Hoffnung auf sättigende Bissen und labenden Trank und ein leidliches Lager.

Doch, sie fanden den Ort vollkommen verlassen. Die Einwohner waren geflohen, vor den zurückkehrenden Kosaken oder den anrückenden Deutschen, wer weiß es! Kein Leben in den Häusern und Ställen, die Vorratskammern leer. Über-all das Gleiche, wie in den beiden ersten Häusern.

Nur in etlichen Stuben machte man einen Fund, aber einen merkwürdigen: kleine Kinder in elenden Lumpen. Säuglinge, die in Unrat lagen und hilflos, von Glie-ger umwimmelt, mit fuchelnden Fäustlein schrien, kreisch-ten, wimmerten, winselten. Die mageren Gesichter waren mit Tränen und Schmutz verklebt. Einen jämmerlichen Anblick boten diese verlassen, hungerigen Wärmer.

Hatten sie keine Mütter mehr oder liebten, sie die, de-nen sie anvertraut gewesen, als lästige Bürde auf der Brust hier am Platz zurück? Gab es Mütter, die ihre Kin-der dort preisgaben, zufällig in Eile und Angst oder aus-sichtlich in Selbstsucht?

Was begannen nun die deutschen Soldaten mit dem seltsamen Funde? Enttäuscht und während über das nichtsahnende Quartier, spielten sie die Feindesfinder lachend an ihren Bajonetten auf?

O, sie taten noch Aergeres: Sie, die Mütter, von nahezu zwanzigstündigem Marsche Erschöpften, Halbver-schmachteten sie — hoben vor allem mitleidsvoll die elenden Kör-perchen aus dem ellen Schmutze, reinigten sie nach Möglich-keit! Mit rührender und erkaunlicher Zartheit betreten sie die armseligen Geschöpfe neu und gaben ihnen, in Ermange-lung von etwas anderem, von dem Kaffee aus ihrer Zel-fflasche. Er war herb; der Zucker fehlte. Doch die Kleinen sogen mit Begier, denn der brennende Hunger saß in ih-ren Eingeweiden.

Die braven Landwehrleute, nicht ganz ungewohnt des Geschäfts, denn es befanden sich Väter darunter, wiegen sie auch noch auf den Armen, bis sie schlummerten. Dann erst legten sie sich, ungesättigt und todmüde, selbst zum Schlafen nieder, die Barbaren —

Am frühesten Morgen sammelte sich die Kompagnie.

Dem Führer lag schon der Befehl zum Abmarsch auf der Zunge. Da riefen mehrere rauhe Köpfe mahnend: „Herr Hauptmann, die Kinder.“

„Was solls damit?“

„Sie kommen um! Ganz gewiß! Wer weiß, ob und wann sich hier jemand an sie kümmert!“

Der Hauptmann schaute eine Minute schweigend in die blauen und braunen Männeraugen; in seine Mundwinkel schlüpfte ein Lächeln.

„Mitnehmen und im nächsten bewohnten Ort abgeben!“ rief er im Kommandotone.

Se brachten sie, dicht in Lumpen gewickelt, und traten damit unter brauendem Gelächter zum Marsche an.

Es war ein merkwürdiges Bild: die gewappneten Krie-ger mit ihren Wädeln, die nach und nach von Arm zu Arm gingen!

Quartier eines der Kinder, war wunderbarerweise, im-mer noch etwas Kaffee zur Beruhigung vorhanden, und dann sang die ganze Kompagnie den kleinen Russen ein Schlummerlied: „Gloria! Viktoria!“

Vor ihnen stieg im Osten die Sonne empor. Und war sie gestern in Blut und Geheimnis gegangen, so kam sie heute in Klarheit und gleichem Gold. Sie warf ihren Glanz königlich und verheißungsvoll über die marschierenden Krieger, die trotz Entbehrung und Mühsal freudig in den Morgen lächelten. Denn ein Liebeswert gibt frohe Stimmung.

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande!

lokales und Umgebung.

Brühl, 19. Febr. Die Butterversorgung unserer Bevölkerung hat augenblicklich mit großen Schwierig-keiten zu kämpfen. In gerechter Weise ist für jede Familie wö-chentlich ein bestimmtes Quantum vorgesehen. Die Vertei-lung unter die Bevölkerung könnte bei etwas gutem Willen so geregelt werden, daß ein stundenlanges Warten und gro-ßes Gedränge auf dem Markte, wobei 2 Polizeibeamten für Ordnung sorgen müssen, vermieden würde. Sobald Butter in den Geschäften angekommen ist und das wissen die But-terkäufer meist schon im voraus, beginnt der Wettlauf. Es wird uns mitgeteilt, daß besonders die arbeitende Bevölkerung glaubt, nicht ohne Butter leben zu können. Verwundert fra-gen sich manche, wo denn die „Herrschaffen“ ihre Butter her-bekommen und vermuten, daß dieselbe ihnen in's Haus ge-bracht wird. Dem ist aber nicht so. Unsere Herrschaften klei-den unter dem Buttermangel genau so, wie die Arbeiterfam-ilien, nur begnügen sie sich mehr mit Ersatzmitteln wie Honig, Rahmfäse, Krut etc. Wenn mal unsere Brähler Familien sich ernstlich vornehmen wollen, im Interesse der Allgemei-heit eine Woche lang auf jegliche Butter zu verzichten, so würde ein Quantumaufgepaßt, daß wenigstens nachher alle, wenn auch nur wenig erhielten. Um die Abfertigung der Butter-käufer schnell und ohne Störung abzuwickeln, dürfte es sich empfehlen, die Buttervorräte auf 8—9 Geschäfte zu verbei-len, wobei etwa die Brotkarten Nr. 1—1000 im Geschäft 3, Nr. 1001—2000 im Geschäft 4, Nr. 2001—3000 im Geschäft 5, usw. Butter kaufen können. An unsere Leser richten wir die ernsthafte Bitte, allen Maßnahmen der Behörde, die ge-storben werden müssen im Interesse einer gerechten Verfor-gung der Lebensmittel, gern und willig zu folgen. Zu hun-gern braucht bei uns keiner, aber in unserer Beschrän-kung zeigt sich der Meister.

Brühl, 19. Febr. Das letzte Wohltätigkeits-Konzert in der Karls-halle hat einen Reinertrag von 366,40 Mark ergeben, wovon zwei Drittel der Bürgermeiste-rei Brühl-Stadt und ein Drittel der Bürgermeisterei Brühl-Land zum Besten der Kriegsfürsorge überwiesen wur-den. Die Veranstalter und Mitwirkenden dürfen auf dieses schöne Ergebnis mit berechtigter Freude zurückblicken.

Brühl, 19. Febr. Kartoffelversorgung. Die von der Stadt Brühl bestellten Kartoffeln sind unterwegs und gelangen in den ersten Tagen zur Ausgab. Die Besteller werden von der Stadt benachrichtigt, wann dieselben in Em-pfang genommen werden können. Da das Ausladen sowie die Abgabe ohne Verzug von sich geht, werden die Besteller er-sucht, pünktlich zur angegebenen Zeit die Kartoffeln abzu-nehmen, da sich sonst Schwierigkeiten ergeben.

Brühl, 19. Febr. Milchlieferung. In einer Bekanntmachung wendet sich Herr Bürgermeister Dohr an die milchzeugenden Landwirte der Bürgermeisterei Brühl-Land, in erster Linie solche Familien und Haushaltungen mit Milch zu versorgen, welche Säuglinge, Kranke und schwächliche Personen haben, die auf den Genuss von Milch angewiesen sind. Die Landwirte wollen diesem Er-suchen bald entsprechen, damit allen gerechten Anforderungen genügt werden kann.

Brühl, 19. Febr. Durch eine Bekanntmachung des Gouverneurs der Festung Köln vom 15. ds. Mts. wird die Ausfuhr von Gemüse, insbesondere von Kraut- und

Notfohl, Wirling, Spinat und Möhren aus dem Festungs-
bereich verboten. Der vollständige Inhalt der Bekanntmachung
ist an den öffentlichen Anschlagstellen und in den amtlichen
Zeitungen einzusehen.

Brühl, 19. Febr. Hermann-Joseph-Verein.
Morgen Nachmittag beabsichtigt der Jünglings-Verein von St.
Johann in Köln einen Ausflug nach Brühl zu machen zur
Besichtigung des Schlosses. Um 6 Uhr findet eine gemeinsame
Versammlung mit unserem Vereine bei Rirsch statt. Die Kölner
Jungen werden u. a. auch einige Theaterstücke zur Auffüh-
rung bringen. Nur Mitglieder haben Zutritt. Diese wer-
den gebeten, sich zahlreich einzufinden.

Brühl, 19. Febr. Jungmännerbund. Wegen der
ungünstigen Witterung wird die für morgen vorgesehene Ge-
ländeübung auf Sonntag, den 27. Februar verlegt.

Wesseling, 19. Febr. Vorbeugemittel. Augen-
blidlich herrscht vielfach die Diphtheritis und die Influenza.
Beide Krankheiten sind bekanntlich höchst ansteckend, da-
rum sei hier auf ein einfaches Mittel aufmerksam gemacht,
sich vor Ansteckung zu schützen. Man trinke täglich eine Tasse
Salbeitee, indem man einen Teelöffel voll Salbeiblätter, in
jeder Drogerie und Apotheke erhältlich, nimmt, mit kochen-
dem Wasser aufgießt und einige Male aufwallen läßt. Ge-
nauer lasse man im Zimmer von den Salbeiblättern einige auf
dem Ofen langsam vertrocknen, das heißt, ohne daß sie
verbrennen. Auch täglich ein oder zwei Salbeiblätter im
Munde kauen, besonders wenn man zu solchen Kranken ge-
hen muß, schützt vor Ansteckung. — Der Salbei ist über-
haupt ein Strauch, den jeder in seinem Garten haben soll.
Die Blätter schmecken frisch und getrocknet ausgezeichnet zu je-
dem Krantenfleisch, im Gewürzessig und in Süß. Dabei ist
der Salbei ein so äußerst gesundes Kraut, daß es bei den
Römern hieß: „Wie konnte der Mann sterben, da er doch
Salbei in seinem Garten hatte!“ Der Strauch ist penetri-
rend und die einmalige Auslage von circa 60 Pfennig, je
nach Größe bis 80 Pfg. pro Strauch, beim Gärtner er-
hältlich, lohnt sich reichlich.

Die „Allg. Fleischzeitg.“ schreibt: Alle bei den Be-
hörden eingeleiteten Vorarbeiten weisen darauf hin, daß die
Wurstfabrikation in ganz Deutschland demnächst auf die Her-
stellung einiger nur weniger Wurstsorten beschränkt werden
wird. Daß da viele Eigenarten in der Fabrikation auf eine
Zeitlang aus dem Verkehr verschwinden werden, ist selbst-
verständlich, es gilt eben, für die Volksernährung mit weiser
Vorsicht dafür zu sorgen, unser kämpfendes Heer und unser
Volk weiterhin gut und reichlich zu ernähren. An Stelle der
ausgeschiedenen Fabrikate wird dann eine andere Wurstart ein-
geführt werden dürfen, nämlich die vegetabilische Wurst,
das heißt, Wurst mit einem Zusatz von Weizen, Gerste, Graupen,
Hirse und ähnlichen Zusätzen. Schon im Jahre 1901,
als an eine Fleischsteuerung, wie sie jetzt der Krieg geschaffen
hat, nicht zu denken war, wurden von der „Allg. Fleischzeitg.“
zwei Rezepte zur Herstellung einer Kartoffelwurst veröffent-
licht, die damals zwar großen Beifall fanden, aber noch
keine zwingende Notwendigkeit vorlag, nicht zu praktischer Ver-
wendung gelangen. Sie dürften nun eher zur praktischen
Geltung gelangen.

Gegen das Weidenfahrschneiden wenden sich
jetzt die Landräte verschiedener Kreise in amtlichen Bekannt-
machungen. Sie rügen die alljährlich im Frühjahr bemerk-
bare Unsitte, daß die Rinder zur Blütezeit der Weiden-
bäume vor den Spaziergängern und Ausflüglern von den Zweigen
abgeschnitten werden. Abgesehen von der Beschädigung der
Sträucher und Bäume, entsteht dadurch der Bienenzucht
ein großer Schaden, weil die Weidenblüten eine gute
Bienenweide darstellen und die erste Frühtracht für die Bie-
nenstöcke bilden. Die Landräte weisen die Ortspolizeibehör-
den an, die Unsitte zu bekämpfen, und wegen Uebertre-
ten des Feld- und Forstpolizeigesetzes einzuschreiten.

Im allgemeinen herrscht die Ansicht, daß Militärper-
sonen, die mobilisiert wohnen, nicht polizeilich angehalten zu
werden brauchen. Das ist jedoch nicht der Fall. Geshiebt
die Anmeldung nicht, oder nicht rechtzeitig, so machen sich
die Vermieter straffällig.

Wesseling, 19. Febr. Ein frecher Einbruch-
diebstahl wurde in der Nacht von Donnerstag auf Frei-
tag hier selbst ausgeführt. Diebe drangen um diese Zeit durch
Ausschneiden einer Fensterscheibe in die Dampfwaaschanstalt
Siller und stahlen dort eine große Partie fertige weiße Bi-
gelwäsche. Das lichtkeue Gefindel besaß auch die Frechheit,
daß es seine schmutzige Wäsche auszog und sich mit Teilen
der gestohlenen Sachen bekleidete. Ihre schmutzige Wäsche

suchten die Diebe dann im Kessel zu verbrennen. Dies Vor-
haben scheint ihnen jedoch nicht vollständig gelungen zu sein.
Denn es wurde noch ein schmutziges Damenhemd, gezeichnet
A. C. vorgefunden und somit ist die Annahme berechtigt,
daß sich unter den Dieben auch eine weibliche Person befun-
den hat. Hoffentlich gelingt es, den Spitzbuben bald auf
die Spur zu kommen. Wie wir hören, ist der Schaden be-
trächtlich, jedoch durch Versicherung gedeckt.

Wesseling, 19. Febr. Die Vorstellungen
im Uniontheater bei Herrn Ruttman, welche bekannt-
lich allsonntäglich stattfinden, erfreuen sich fortgesetzt eines
recht regen Besuches. Es wird seitens der Leitung des Thea-
ters besonderen Wert darauf gelegt, alles anstehende von
den Vorstellungen fern zu halten. Durch verschiedene Neue-
rungen ist der Aufenthalt in dem Theater recht angenehm ge-
staltet. Es kann ein Besuch empfohlen werden.

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 20. Februar.

Pfarrkirche Brühl. Hl. Messen: 6 Uhr. 7 Uhr
gem. Hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation. (Rom.)
Messe für die Kongregation.) 8 Uhr mit Predigt. 9.30 Uhr
Hochamt. 11 Uhr mit Predigt. Nachmittags 2.30 Uhr Christen-
lehre mit Muttergottesandacht. — Am nächsten Sonntage ist
gem. Hl. Kommunion für die Knaben.

Klosterkirche. Hl. Messen: 7 Uhr (Seminar). 8.15
Uhr (Gymnasium). Nachmittags 5 Uhr Andacht für die Jung-
frauenkongregation mit Predigt.

Kierberg. Hl. Messen: 7 Uhr. 9.30 Uhr Hochamt.
Nachmittags 2.30 Uhr Christenlehre und Kriegsandacht. —
Dienstag und Freitag abends 6 Uhr Kriegsandacht. — Am
nächsten Sonntag ist gem. Hl. Kommunion für die Kommunion-
finder des Jahres 1912.

Pingsdorf. Hl. Messen: 6.30 Uhr. 9 Uhr Hochamt.
Nachmittags 2 Uhr Christenlehre und Andacht. 4 Uhr Be-
kennung für den Sieg unserer Waffen. — Am nächsten Sonnt-
tag ist gem. Hl. Kommunion für die 2. Abteilung der Kom-
munionfinder.

Berzdorf. Hl. Messen: 6.30 Uhr gem. Hl. Kommunion
der Jungfrauen. 9.30 Uhr Hochamt. Nachmittags 2. Uhr
Christenlehre und Andacht. 4.30 Uhr Bittgang und Kriegs-
andacht. 5.45 Uhr Kongregationsandacht mit Predigt für die
Jungfrauen. — Am nächsten Sonntag ist gem. Hl. Kommunion
für den Mütterverein.

Bochem. Hl. Messen: 7 Uhr gem. Hl. Kommunion der
Kinder und der Jungfrauen-Kongregation. 7.30 Uhr. 9 Uhr
Hochamt. Nachmittags 2.30 Uhr Christenlehre und Andacht.
6 Uhr Kriegsandacht. 4.30 Uhr Versammlung der Jungfrauen-
kongregation.

Evangelische Gemeinde. 10 Uhr Hauptgottes-
dienst. Predigt: Pfarrer Schmid Köln-Lindenthal.

Verantwortlich für die Redaktion: Peter Becker, Brühl.
Druck und Verlag von P. Becker.

Bestellungen

auf die „Brühler Zeitung“ werden in unserer Geschäfts-
stelle Schützenstr. 39 sowie von unseren Zeitungsboten ent-
gegengenommen.

Milchlieferung.

Die Milch erzeugenden Landwirte werden wiederholt
und dringend ersucht, in erster Linie solche Familien und
Haushaltungen zu beliefern, in denen sich Säuglinge, kranke
und schwächliche Personen befinden, welche auf ärztliche
Anordnung Milch genießen müssen.

Der weite Kundentkreis kann im allgemeinen Interesse
eine angemessene Verzögerung seines üblichen Tagesbe-
darfs wohl ertragen.

Der Bürgermeister von Brühl-Land: Dohr.

Bekanntmachung.

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbe-
stande des Gutsbesizers Paul Decker in Widdersdorf ist
erloschen. Die über das Gehöft des Genannten verhängte
Sperrung wird hiermit aufgehoben.

Brühl, den 14. Februar 1916.

Der Landrat
J. B. Paulmann
Kreissekretär.

Bekanntmachung

Unter dem Viehbestande des Viehhändlers Hermann
Boß in Züllich ist die Maul- und Klauenseuche ausge-
brochen. Das Gehöft ist unter Sperre gestellt worden.

Brühl, den 17. Februar 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister von Brühl-Stadt: Tüch.
Der Bürgermeister von Brühl-Land: Dohr.

Regelung

des Verkehrs mit ausländischem Schweinefleisch,
Fett usw.

Auf Grund der Bundesratsbekanntmachung vom 29.
November 1915 und der in Ausführung dieser Bekannt-
machung ergangenen Anordnung der Landeszentralbe-
hörde vom 8. Dezember v. Js. wird für den Umfang
der Bürgermeistereien Brühl-Stadt und Brühl-Land hier-
durch folgendes bestimmt:

§ 1.
Wer nur ausländisches rohes oder zubereitetes
Schweinefleisch, Schweinefett, Schweinefleischwaren und
Schweinefettwaren an den Verbraucher zu höheren als
für die Inlandswaren festgesetzten Preisen verkaufen will,
bedarf dazu der Genehmigung des Gemeindevorstehers
(Bürgermeisters). Die Erlaubnis wird widerruflich er-
teilt. Als ausländisches Schweinefleisch usw. gilt auch die
aus ausländischen Schweinen bei der Ausschachtung im
Inlande gewonnene Ware.

§ 2.
Die Befugnis zum Verkauf des ausländischen Flei-
sches wird davon abhängig gemacht, daß der Verkäufer
dasselbe getrennt von den inländischen Fleischwaren hält
und durch einen Anschlag mit der Aufschrift „Auslän-
disches Fleisch“ kennzeichnet. Der Anschlag muß für jeden
Käufer deutlich sichtbar sein.

§ 3.
Auf Verlangen der Polizeibeamten muß jeder Ver-
käufer durch Vorlage der Rechnungen z. nachweisen, daß
es sich auch wirklich um ausländisches Fleisch handelt.

§ 4.
Der Verkaufspreis ist in mäßigen Grenzen zu halten
andernfalls Anzeige wegen Preistreiberei erfolgt und die
Erlaubnis zum Verkauf von ausländischem Fleisch zurück-
gezogen wird.

§ 5.
Die Uebertretung dieser Anordnung wird auf Grund
des § 17 der Bundesratsverordnungen vom 25. Septem-
ber und 4. November 1915 bestraft.

Brühl, den 15. Februar 1916.

Der Bürgermeister von Brühl-Stadt: Tüch.
Der Bürgermeister von Brühl-Land: Dohr.

Feldpost-Versand

der „Brühler Zeitung“
an Angehörige des Heeres.

Die „Brühler Zeitung“ kann an alle Angehörigen
des Heeres durch Vermittlung der Feldpost ge-
liefert werden.

Bestellungen für die Feldpostlieferungen kann man
jederzeit in der Geschäftsstelle der „Brühler
Zeitung“ schriftlich oder mündlich machen. Der Versand
erfolgt, worauf ausdrücklich aufmerksam gemacht wird, bis auf
Abbestellung.

Der Bezugspreis beträgt 60 Pfg. pro Monat
Auswärtige Besteller bedienen sich am besten einer
Postanweisung, auf deren Ab-
schnitt sie die genaue Adresse für den Feldpostem-
pänger angeben wollen.

Auf die genaue Adressen-Angabe ist besonders zu
achten. Erforder-
lich ist außer Name und Dienstgrad die Angabe des Armee-
korps, der Division, des Regiments, des Bataillons, der Kom-
panie oder welchem sonstigen Truppenteil der Feldpost-Em-
pänger angehört.

Verlag der „Brühler Zeitung.“

Henkel's Bleich-Soda

ist der beste und billigste Ersatz für Seife

Die Hälfte der Seife wird gespart, wenn die Wäsche vor dem Waschen in Henkel's Bleich-Soda in lauwarmem Wasser eingeweicht wird,
denn Henkel's Bleich-Soda bewirkt ein schnelles Lösen aller Schmutzstoffe aus der Wäsche. Mithin wird das Waschen

und mit weniger Arbeit wird eine ebenso reine und weisse Wäsche erzielt.

wesentlich billiger

Henkel's Bleich-Soda ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fußböden, Metall-, Holzsaenen und
Küchengeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz u. ist nur in Originalpackungen

mit dem Namen HENKEL und Schutzmarke „Löwe“

in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

Feststellung der Kartoffelbestände im Kreise Cöln-Land.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 7. Februar 1916, R.G.-Bl. Seite 88 und der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar, 8. September 1915 (R.G.-Bl. Seite 54/549) wird für den 24. Februar 1916 für den Umfang des Kreises Cöln-Land eine Aufnahme angeordnet zur Feststellung,

- welche Mengen von Kartoffeln innerhalb des Communalverbandes in Gewahrsam der Händler, Kartoffelerzeuger, Verbraucher und Vereinigungen von Verbrauchern an diesem Tage vorhanden sind, wobei Mengen unter 10 kg. im Einzelfalle außer Betracht bleiben,
- welche Mengen von Kartoffeln die Handel- und Gewerbetreibenden, die ihre gewerbliche Niederlassung im Kreise haben, auf Grund rechtsgültiger Lieferungsverträge zu fordern berechtigt sind und zu liefern verpflichtet sind.

Die Aufnahme erfolgt von Haus zu Haus durch Vertrauensmänner an der Hand von Listen. Die von der Aufnahme Betroffenen werden aufgefordert, sich schon jetzt über die in ihrem Gewahrsam sich befindenden Kartoffelmengen zu unterrichten, um den mit der Aufnahme betrauten Personen zutreffende Angaben machen zu können.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß derjenige, der dieser Anordnung zuwiderhandelt, insbesondere der, der unrichtige Angaben macht, keine Bestrafung nach § 10 der Bundesratsverordnung vom 7. Februar 1916 mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark zu erwarten hat.

Cöln, den 17. Februar 1916.

Namens des Kreisausschusses des Kreises Cöln-Land.

Der Vorsitzende:

Wintgen

Königlicher Landrat.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Erfuchen, die vorhandenen Kartoffelmengen bei der Zählung, die von Haus zu Haus erfolgen wird, genau anzugeben, damit eine Schädigung der Bürgermeistereien nicht eintritt. Von der jetzigen Feststellung ist die Anmeldung des Fehlbedarfs, der unter allen Umständen seitens der Bürgermeistereien abgenommen werden muß, abhängig.

Brühl, den 18. Februar 1916.

Der Bürgermeister von

Brühl-Stadt: Lüd.

Der Bürgermeister von

Brühl-Land: Dohr.

Bekanntmachung.

Das stellvertretende Generalkommando in Coblenz hat wiederholt darauf hingewiesen, daß Urlaubsgesuche für Angehörige des Feldheeres, der Generalgouvernements von Belgien und Polen für die Frühjahrserstellung weit mehr als im Vorjahre aufs äußerste einzuschränken sind. Gesuche dieser Art haben daher nur wenig Aussicht auf Erfolg. Auch bleibt zu berücksichtigen, daß nicht einmal bei den ins Feld weitergegebenen Urlaubsgesuchen jedesmal mit einer Beurlaubung zu rechnen ist. Den Kreiseingesessenen empfehle ich daher in allen Fällen für Ersatz zu sorgen, damit kein Ackerland unbestellt bleibt. Wo es möglich ist, sind landwirtschaftliche (russisch-polnische) Arbeiter oder Gefangene einzustellen. Anstelle der im Felde befindlichen Angehörigen, deren Beurlaubung äußerst zweifelhaft ist, sind beim Besatzungsheer befindliche Familienangehörige oder Verwandte zu beantragen. Wo auch dies nicht angängig ist, ist eine rein zahlenmäßige Beurlaubung der erforderlichen landwirtschaftlichen Arbeiter nötig. In solchen Fällen werden Arbeitskräfte, besonders für kleine Betriebe, von den nächsten Ersatztruppenteilen gestellt werden. Bei diesen Mannschaften haben die Arbeitgeber für volle Verpflegung und Beköstigung und für Entlohnung aufzukommen. Als Arbeitslohn wird im Hinblick auf den gemeinnützigen Charakter der Arbeit 1 M für den Tag und Kopf für ausreichend erachtet. Bei guten Leistungen ist jedoch eine Erhöhung dieses Satzes erwünscht und wird empfohlen.

Die Kreiseingesessenen werden ersucht, in allen Fällen beim zuständigen Bürgermeisteramt vorstellig zu werden, von wo aus die Gesuche mir vorzulegen sind.

Cöln, den 15. Februar 1916.

Der Landrat: Wintgen.

Gesang : Deklamation : Klavier an Damen und Herren.

Gesang: Eingebende Tonbildung, Resonanz Meth. Prof. Paul Haase (edler, tragfähiger Ton). Spez.: Gesang fränker u. verbildeter Stimmen.

Deklamation: Tonstudium, Sprachtechnik, Dramatik, Melodramen.

Klavier: Schnellföhrerd, an Erwachsene und Kinder.

Paul Ruhl

atab. dipl.

Gewissenhafte Ausbildung auch an Liebhaber u. Dilettanten unter besonderer Beachtung einer musikalischen und künstlerischen Vortragsweise.

Der Unterricht wird in Brühl erteilt. Gefl. Anfragen nach Cöln, Höhenstr. 100 erbeten.

Honorar mäßig Feinste Empfehlungen.

Dankagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie den hiesigen Vereinen, besonders der kirchlichen und weltlichen Behörde, welche uns aus Anlaß unserer goldenen Hochzeit durch Glückwünsche und Geschenke in so reichem Maße erfreut haben, sagen wir hierdurch unsern

herzlichsten Dank.

Kierberg, im Februar 1916.

Christian Röhrig

und Frau Cécilia geb. Charles.

Neue Jackenkleider

in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen

78 72 65 58 42 39 35 33 27 25 24 17

Gummi-Mäntel - Regen-Mäntel - Covercoat-Mäntel

Kaufhaus Ludwig Meyer & Cie, Cöln Severinstrasse 83-85 Ecke Jakobstrasse.

Viandal Deutscher Kraftextrakt

zur Herstellung von Kraftbrühe zum Verbessern von Suppen, Fleischspeisen, Tunten und Gemüsen. Besteht aus Fleischextrakt, Suppenwürsten, Gewürzen usw. Sofort gebrauchsfertig! - Kräftiger Wohlgeschmack! - Große Beförmlichkeit. Im Gebrauch äußerst vorteilhaft und billig. Unentbehrlich für jeden Haushalt und Küchenbetrieb, an fett- und fleischlosen Tagen besonders wertvoll. Mit großem Erfolg aufgenommen in ersten Waren- und Kolonialwarenhäusern, eingeführt in Lazaretten, Hospitälern, Militär-Küchen, Verpflegungslationen, Gastwirtschaften, Speisehäusern usw. „Viandal“ das Vollkommenste im Lebensmittelmarkt. ca. 1/4 kg 1/2 1 1 1/2 1 1/2 (Feldpostpackungen) Preise: 12.00 6.00 3.50 2.50 1.25 0.75 M Generalvertrieb f. Rheinl., Westf. u. Luxemb. d. Viandal-Ges. f. deutschen Kraftextrakt m. b. H. Berlin Lickes & Cie., Köln, Hansaring 26. Telefon A 1086

Den Soldaten ins Feld zu senden! Ernährung! Husten! Bonner Kraftzucker

Der seit 65 Jahren weltberühmte v. J. G. Maas in Bonn. Platten a 15 und 30 Pfg. nebst Gebrauchsanweisung. Ueberall zu haben.

Besonders geeignet für unsere Feldgrauen zum Schutz gegen Einwirkung schädlicher Gase.

Bestimmt stets vorrätig:

Brühl: G. Kantenich Nachf.

Schmitter, Geschwister, Klinkhammer

Schloß Dröge, Jos. Jitenbach,

J. Kremer vormals Bier, Jac. Böbel,

J. Wille, Weynen Nachf. Kader,

C. Rohm, Königsr. 28, Jean Welles, Bergerstr.

Jal. Keuler.

Kierberg: Wilt, Karpf und

Jr. Anton Pohl.

Heide d. Kierberg: Joh. Reiningen

Grubwerk: Herm. Knipper

Pingdorf: J. Vollenbeck,

J. Granath, G. Dünner.

Badorf: F. W. Wassen Schmidt

W. Puffschlag,

Jos. Krieger.

Schwadorf: Herm. Klett.

Edorf: Wwe. Jos. Eschneide r

Waltherberg: Pet. Belzer.

Bersdorf: Adolf Klafen,

Wilt, Engenbruch,

Fr. Kessenich,

Fr. Chr. Effert.

Immerdorf: Jos. Böbel.

Kendenich: Reiner Unterstell.

Wesseling: in der Apotheke.

Jeden, selbst kleinsten

Posten

Saarkartoffeln

Saataetreide

aller Arten

Klee- u. a. Feldsaaten

zu Originalpreisen d. Züchter,

lieferbar durch bedürftlich

zugelassene Lieferanten und

landwirtschaftlich. Lieferungs-

berechtigter Saattstellen.

Offerten gibt ab:

Philipp Coewe, Nürnberg

Sämereien

zur Frühjahrsaussaat sowie alle

Gartengeräte empfiehlt

Wilt, Karpf, Kierberg.

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen zu

Offern in die Lehre gesucht.

Buchdrucker Peter Becker,

Schützenstraße 39-41.

Kronen-Kino

Samstag, den 19. Februar von abends 7 Uhr an:

Sonntag, den 20. Februar von nachm. 2 Uhr an:

Glanz-Programm.

2 hervorragende Dramen.

Den Vater zu retten.

Großes Sensations Drama in 3 Akten in den Hauptrollen

Emilie Sannonn.

D, du mein Oesterreich.

Großes Kriegsdrama in 3 Akten.

Teddys Hochzeitstag.

in der Hauptrolle Paul Heidemann.

Die neuesten Berichte aus der

feindlichen Front.

sowie verschiedene Humoresken.

Erfolgreiches Künstler-Konzert.

10, 12 und 14 M.

Komplette Betten von 20 Mk. an

Klappwagen

9, 10, 12 und 15 M.

Köln, Huhngasse 27

an der Weyerstraße.

Nur echt mit Vortelle: Enorme Haltbarkeit Leicht elastisch wasserdicht

Grüne Sohlen

Marke Goliath

mehrfach prämiert

Hersteller der echten grünen

Sohlen „Marke Goliath“ für

Brühl

Martin Krings,

Schuhfabrik

Brühl, Kölnstraße 65.

Keller u. Speichersachen wie

Lampen, Knochen, Eisen, Metall,

Säcke, Flaschen, Papier usw. läuft

zu realen Preisen. F. Schardach,

Kempischhofstr. 17.

Gartenarbeiter

gesucht. Kierberg, Bochmerstr. 179

laufen.

10000 M.

zum Ausleihen sofort bereit.

Bei wem sagt die Expedition.

Prima

Saarkartoffeln

frühe, kultivieren, sowie späte

Industrie abzugeben.

Brühl Wöhl 10

Gasbadewandofen

gebraucht, sehr gut erb., zu ver-

kaufen.

Kaiserstraße 10.

Rath. Gesellenverein Brühl.

Versammlung.

Da ein besonders wichtiger Punkt auf der Tagesordnung steht, werden alle Mitglieder dringend gebeten zu erscheinen. Mitgliebek willkommen.

Der Vorstand

Haus,

Pingsdorfstr. 36, 6 Wohnr.

2 Mansarden, Küche usw. m. G.

ten zu vermieten.

Ausf. Bülkerstr.

Haus ganz oder geteilt

vermieten.

Bescheid: Büro Dr.

Klemens-Auguststr.

Einfamilienha

11 Räume, Gas, Elektrisch

Obstgarten g. ob. get. p. 1.

vermieten. Näh. in d. G.

Einfamilienha

9 Räume mit eingeseh.

per 1. April zu vermieten.

Bescheid Wiltstraße 21.

Wohnung

4-5 Zimmer nebst Küche

März o. kinderl. Beamter

zu mieten gesucht. Bülker

Umgeb. bevorzugt. Offerte

A. G. an Ratsteller

teilen.

Möbliertes Zimmer

mieten in Heide bei Kier

Näheres in der G.

Wohnungsgesuch

In guter Lage Brühl

Räume für Bahn-Prakt

Offerten an G. S.

Dentist.

Köln, Blaubach

Lehrling gesu

Ordentlicher Junge zur

des Vater u. Anstreiche

werks, der gleich Geld

fort oder zu Eltern ge

Carl Rötgen, Maler

Freiermeister, Brühl.

Für junges Ma

welches Offern die Hand

verläßt, wird Stelle

anf für

gesucht. Gefl. Offerte

G. R. 6400 an die G.

Ord. sauberes M

sucht sofort Stelle. Bes

Pingsdorf, Bui

J. 1. März sucht, saubere

od Mädch in K

u. Hausarb. erf.

2 Pers. für vorz. gesucht.

Vorzugs. vorn. Bonnstr. 13 Unte

Jg. Mädchen ganze od. hal

Tag. Kierberg, Bochmerstr.

Die

Handels und Gewerbeha

Brühl

empfehl

ihre Einrichtungen zur

Erleichterung des Ge

verkehrs und zwar

Eröffnung laufender Rechn

mit und ohne

Kreditgewährung, son

provisionsfreier

Scheckkontos mit Ueb

weisungsverkehr.

Die

Handels und Gewerbeha

Brühl

empfehl

ihre Einrichtungen zur

Erleichterung des Ge

verkehrs und zwar

Eröffnung laufender Rechn

mit und ohne

Kreditgewährung, son

provisionsfreier

Scheckkontos mit Ueb

weisungsverkehr.